Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 16

Rubrik: Aus dem kantonalen Schulleben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Professoren sehr spärlich ausgefallen ist, darf auch hier der Grund nicht einseitig bei der Anstaltsleitung gesucht werden.

Die Pflicht auch über die sozialen Institutionen des Vereines Bericht zu erstatten, wird dem Zentralpräsidenten jeweilen durch die betreffenden Präsidenten abgenommen. So wird denn hier auf den Bericht von Herrn Turninspektor A. Stalder, Präsident der Hilfskasse, und denjenigen von Herrn Lehrer Jakob Oesch, Präsident der Krankenkasse, verwiesen. Beide Herren werden sich im Anschluss an die Rechnungsberichte über ihre Institutionen vernehmen lassen. Es sei uns jedoch gestattet, auf die ausserordentlich wohltätige Wirksamkeit beider Institutionen hinzuweisen. Wer Gelegenheit hat, in die Dankesschreiben von unterstützten Lehrern, Lehrerswitwen und andern Hinterbliebenen von verstorbenen Lehrern einen Blick zu tun, der kann ermessen, wie viel Not und Elend durch unsere Hilfskasse schon gemildert worden sind. Wahrlich, das Scherflein, das wir den einzelnen Sektionen zumuten, ist hier sehr gut angewendet. Bei der Krankenkasse muss man sich nur wundern, dass nicht viel mehr und besonders jüngere Mitglieder und Lehrersfrauen der Kasse angehören. Doch unsere Betreuer der Kasse sind bescheiden; sie freuen sich, dass die Mitgliederzahl auf 400 angewachsen ist. Wir möchten den Präsidenten, sowie den Mitgliedern der beiden Kommissionen, aber auch allen Vereinsangehörigen, die durch Extrabeiträge, bzw. durch ihre Mitgliedschaft bei der Kasse, ihr warmes Verständnis für die Institutionen bekundet haben, an dieser Stelle ein herzliches Wort des Dankes sagen.

Am Schlusse unseres absichtlich etwas allgemein gehaltenen Berichtes angelangt, geben wir noch der Erwartung Ausdruck, es möchten sich mit den Delegierten recht viele andere Vereinsmitglieder schon bei der geschäftlichen Sitzung vom Sonntag, den 9. September 1934, abends 17 Uhr, in Einsiedeln einfinden. Dieser Anlass, wie dann auch die ganze vielversprechende Tagung, soll uns alle für die Aufgaben und Ziele des Katholischen Lehrervereins der Schweiz neu erwärmen und begeistern, damit uns die kommenden schweren Zeiten gerüstet finden.

Luzern. *W. Maurer.*

Aus dem kantonalen Schulleben

St. Gallen. (: Korr.) Der st. gall. Lehrersterbeverein entwickelt sich in vorzüglicher Weise. Als vor drei Jahrzehnten die Frankensterbevereine, die alle auf dem Umlageverfahren beruhten, landauf und -ab serbelten und sich auflösten, wies Kollege Albert Karrer, St. Gallen W., in einem trefflichen Referate auf die auch unserm Vereine drohende Gefahr hin, wenn sich der Verein nicht versicherungstechnisch beraten lasse und nach und nach ein Dekkungskapital ansammle. Man ist seinem Rate gefolgt und hat sich den Weisungen der Mathematiker gefügt. So ist heute bereits ein Kapital von rund Fr. 70,000.— erstanden. Der K. L. V. hat Patenschaft am Vereine geübt, und es hat sich besonders der Vizepräsident, Hr. R. Bösch, darum bemüht, den Verein zu vergrössern. Heute sind es 1012 Mitglieder. Doch werden z. Z. nicht Fr. 1012.—, sondern Fr. 830.— im Sterbefall ausbezahlt. Seit der Gründung im Jahre 1870 sind 528 Mitglieder gestorben, pro Jahr 8,4. Das letzte Jahr waren es 11 Todesfälle. Die Jahresrechnung ergibt an Einnahmen: Fr. 11,127.— Mitgliederbeiträge, Fr. 660.— Geschenke und Fr. 2,656.40 Zinsen.

Die Initiative Pfändler gibt z. Z. landauf und ab viel zu reden. Pfändler ist Lehrer in St. Gallen und hat als Privater im März einen offenen Brief an die Bundesversammlung gerichtet des Inhalts, dass alle über 63 Jahre alten Funktionäre (weiblich 58) in Bund und Staat und der Privatindustrie zu pensionieren seien, damit für die junge Generation Arbeitsgelegenheit entstünde. Nach seinem Misserfolg in Bern richtete er eine Petition an den st. gall. Grossen Rat, wo er dasselbe für die Staatsangestellten und die Lehrer verlangte. Die Idee wurde als durchaus richtig anerkannt, aber Pfändler hat die finanziellen Konsequenzen seiner Eingabe zu wenig überrechnet. Die finanziellen Unterlagen wurden von einem grossrätlichen Sprecher als „primitiv" bezeichnet. Daraufhin machte Pfändler mit seiner Drohung Ernst. Er leitete eine Initiative in die Wege. Bei der heutigen Mentalität weiter Volksschichten ist es eine leichte Sache, mit dem Schlagwort: Arbeit für die Jungen, Pension für

die Alten! die nötigen Unterschriften zu bekommen. Ueber 8000 Unterschriften, es sollen auch viele Lehrer mitunterzeichnet haben, trotz der Abmahnung des Vorstandes K. L. V., wurden eingereicht.

Die Regierung kann aus finanziellen Bedenken sich nicht zur Initiative Pfändler bekennen, aber sie will den dort niedergelegten Ideen wenigstens soweit Rechnung tragen, als sie das Zwangspensionierungsalter für Staatsangestellte und Lehrer auf das 65., für weibliche auf das 60. Altersjahr zurückschraubt. Auch so noch bedeutet der Schritt sowohl für die eine, wie für die andere auf dem Deckungsverfahren beruhenden Kassen ein empfindliches Defizit im Deckungskapital. Das Manco selber abzutragen, dazu bedarf es zu grosser Mittel, selbst nur eine Verzinsung desselben verlangt von jeder der Kassen jährlich Fr. 80,000.— an Mehrprämien. Bei der Kasse der Staatsangestellten denkt man sich die Mehrprämie in der Weise, dass der Staat, wie die Versicherten je 1 Prozent des Gehaltes tragen. Bei der Lehrerversicherungskasse müssten die Fr. 80.— Mehrprämien wie bis anhin unter die Träger der Kasse, Staat, Gemeinden und Lehrer verteilt werden. Soweit kommt man also seitens der Regierung der Initiative Pfändler entgegen. Würde man ihr aber im Wortlaut folgen, ergäben sich ganz untragbare Verhältnisse für alle Träger der Kasse.

Heute schon werden für den Lehrer Fr. 45.— aus der Bundessubvention, Fr. 90.— durch den Staat, Fr. 180.— durch die Gemeinde und Fr. 225.— durch den Lehrer selber an die Versicherung getragen, total Fr. 540.—, nun noch weitere Fr. 80.—. Das dürfte ein Maximum bedeuten. Denn auch die Versicherten sehen nicht alles Heil in der Versicherung. Eine solche ist doch meist ein Wechsel auf lange und unbestimmte Sicht, heute bei der Unsicherheit der Währungsverhältnisse noch weit mehr. Es lässt sich darum wohl begreifen, dass einsichtigere Volkskreise das Ideelle, das der Initiative unzweifelhaft zugrunde liegt, wohl begrüssen, sie dagegen aus finanziellen Konsequenzen ablehnen. Und wer garantiert uns, dass Staat und Gemeinden alle Stellen, die durch den Rücktritt der 63-Jährigen frei werden, auch wieder besetzen? Der Ruf nach Einsparungen ist immer noch, ja mehr noch, aktueller als je. —

Nachtrag. Wie man vernimmt, hat der Regierung beschlossen, die oben erwähnte Mehrprämie für die Lehrerversicherungskasse in folgender Weise zu verteilen:

Staat: Fr. 15.—; Gemeinde: Fr. 30.— und Lehrer: Fr. 35.—. Die Beträge werden so ins Budget 1935 eingesetzt, gelten also ab 1. Januar 1935 in Kraft.

Man will damit das Mögliche vorkehren und die Initiative Pfändler so praktisch erledigen.

Baselland. Dies und das. Da unser Organ auch ein Sprechsaal für unsere kathol. Kollegen sein soll, sei aus unserem Schulleben dasjenige mitgeteilt, was nicht in jedem „neutralen" Blatte zu finden ist:

Fürs Mädchenturnen wurden jüngst etwa 120 hiesige Lehrer und Lehrerinnen von der Erziehungsdirektion aufgeboten, um in einem Kurse die Neuerungen auf diesem Gebiete kennen zu lernen. Aus der Mitte der Kursteilnehmer wurde u. a. die Frage gestellt, ob man nicht die eidgenössische Turnkommission verantwortlich machen könnte für Uebungen, welche einem mädchenhaften und schicklichen Turnunterrichte nicht entsprechen und — wie man hört — noch einem Obligatorium zugeführt werden sollen, wodurch die Dispensationen erschwert werden.

Eine merkwürdige Strandbadreklame leistete sich jüngst ein Blatt Liestals, indem es die Schulen Basellands durch Inserat zum Schaubaden einlud.

Ueber die jüngst herausgekommene kantonale Schulordnung zur Gesittung unserer Schuljugend referierte der Erziehungsdirektor vor dem Lehrerverein, statt in der offiziellen Kantonalkonferenz. In unserm Kanton scheint ein Lehrerverein der neutralen staatlichen Konferenz übergeordnet zu sein. Er zählt fast gleich viel Mitglieder, verquickt seinen Vorstand mit der Kantonalkonferenz, setzt das Obligatorium der Schweiz. Lehrerzeitung — auch für die Mitglieder des kathol. Lehrervereins — durch und bezieht durch seinen Präsidenten zur staatssozialisierenden Kriseninitiative empfehlende Stellung (schon in der letzten Kantonalkonferenz). Soll man, was noch ruht, nicht bewegen? *St.*

Schaffhausen. Ein goldenes Jubiläum. Wer kennt es, das ganz vom Weltgetriebe abgelegene, katholische Töchterinstitut „Mariä - Hilf" in Wiesholz bei Ramsen an der schaffhauserischen

Nordgrenze unseres Schweizerlandes? Gar still und bescheiden liegt es im schönen und sagenreichen Hegau, am Nordfusse des langgezogenen Schienerberges, umgeben von fruchtbaren Kornfeldern und ertragreichen Bauerngehöften. In diesem Erziehungsinstitut lebt seit einem halben Jahrhundert ein warmer, regsamer, aufwärts- und vorwärtsstrebender Geist, der erfolgreich und fruchtbringend auf die ihm anvertrauten Zöglinge gewirkt hat. Es ist deshalb am Platze, auch in der „Schweizer Schule" in ehrenvoller Weise der Jubelfeier zu gedenken, welche das Töchterinstitut „Mariä-Hilf" am 23. Juli d. J. begehen konnte. Wenn auch die Kenntnis von diesem Jubelfeste nur schüchtern und bescheiden nach aussen drang, liess ich es mir nicht nehmen, an der kirchlichen Jubelfeier teilzunehmen. Die volle Anerkennung der 50jährigen Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit des Institutes kam so recht in der Ansprache zum Ausdrucke, die der hochwürdigste Herr Erzbischof Netzhammer während der heiligen Messe selbst hielt. In väterlichen und tieferwogenen Bischofsworten gedachte er all der Freuden und Leiden, welche seit der Gründung die ehrw. Schwestern des Klosters Heiligkreuz von Cham der Erziehungsanstalt erlebt haben, voll Dank für die Opferwilligkeit und die mühevolle Erziehungsarbeit, welche sie mit der geistlichen Leitung der vielen Benediktinerpatres aus dem Kloster Einsiedeln gebracht haben. Bescheiden hat mit 15 Zöglingen die Erziehungstätigkeit begonnen, aber mutig und fest auf die göttliche Vorsehung und den besondern Beistand der Mutter Gottes vertrauend, wurde sie durch alle Zeiten und Krisen fortgesetzt, und heute darf das Erziehungswerk vollwertig neben dasjenige unserer grossen katholischen Erziehungsinstitute gesetzt werden. Ich möchte nicht unterlassen, es unsern katholischen Töchtern zur hauswirtschaftlichen Fortbildung bestens zu empfehlen. Dem löblichen Institute „Mariä-Hilf" wünsche ich am Anfange des zweiten Halbjahrhunderts seiner segensreichen Wirksamkeit einen neuen, anhaltenden Aufstieg und Gottes reichsten Segen. . . . r.

Neue Jugendbücher

Else Steinmann: *Gschichtli us em Sunneland.* Verlag von A. Francke A.-G., Bern. Preis geb. Fr. 5.50.

Nachdem wir unsere kleinen Leute nun längere Zeit mit den Märchen und Tiergeschichten der Müller Louise, Blesi Hedwig und Locher Emilie ergötzt haben, greifen wir zur Abwechslung recht gern zu dem soeben erschienenen Geschichtenbuch von Elsa Steinmann, das uns allerhand drollige Streiche erzählt. Dem Inhalte und der Form nach ist alles bodenständiges Volksgut, voll lustiger Einfälle, gesetzt in einer ungemein anschaulichen, abwechslungsreichen und urchigen Mundart. Lili Renners Illustrationen sind schlechthin unübertrefflich in ihrer ausgeprägten Bewegungsdarstellung und feinen Komik. Das ist ein Buch für Schule, Haus und Heim. Von den 36 Geschichten lassen sich die meisten ohne weiteres vorlesen, wie sie dastehen. Einige wenige wird man vielleicht in den Mittelpunkt eines Gespräches stellen, um vermutlich allzugrosse Derbheit als abschreckendes Beispiel hinstellen, um überschäumendem Mutwillen zum voraus etwas das Riegelchen stossen zu können. D. B.

Willam, Franz Michel, *Der Herrgott auf Besuch.* Erzählung. 2. neubearbeitete Auflage. Freiburg i. Br. Herder 1934. Kartoniert 1.10 Mk.; in Leinen 1.60 Mk.

Das niedliche Büchlein erzählt von der stillen Freude eines Erstkommunikantenbübleins und von einem bösen Schatten, der in diese Freude hineinfällt. Hanseles Vater ist ein Trinker und heiliger Seelenspeise längst entfremdet. Ein eigentümlicher, aber naturwahrer Ausdruck kindlicher Herrgottsfreude und häuslich geborgener Andacht bewirkt im Vaterherzen die Umkehr. Die Erzählung offenbart feine Natur- und Kinderbeobachtung, ergeht sich nicht in unechter Pädagogik, enthält aber doch zu wenig genügend aktive, äusserlich sich zutragende Handlung, um auch mit Vorteil mundartlich den Kindern erzählt werden zu können. D.B.

Karl Ude: Hier Quack! Reporter mit den 7 Punkten. 182 Seiten. Verlag Herder & Co., Freiburg, 1933.

Der Frosch Quack ist Berichterstatter der Ameisenzeitung. Er erzählt seine lustigen und traurigen Erlebnisse aus dem Tierreich, berichtet vom Tierzirkus, vom Fest bei der Spinne, von einem Schwimmrekord, von seiner Gefangennahme unter Glas und wie er gerade deswegen der Wissenschaft diente. Das Buch ist frisch geschrieben, eignet sich aber seiner oft kritischen und ironischen Stellungnahme wegen erst für das Lesealter über 12 Jahren. e. f.

Karl Helbig: Kurt Imme fährt nach Indien. Bebildert. 119 Seiten. Verlag D. Gundert, Stuttgart.